

Senden wird älter – nicht kleiner

Demografischer Wandel: Fachmann schildert Herausforderungen / Arbeit an Gesamtkonzept startet

Von Dietrich Harhues

SENDEN. „Weniger, bunter, älter“ – auf diese Formel bringt Dr. Winfried Kösters die gesellschaftlichen Veränderungen durch den demografischen Wandel, über den er landauf und landab referiert. Für Senden passt diese Schablone, die auch den Titel für Kösters Fachbuch liefert, nicht ganz. Denn Senden schrumpft, im Unterschied zu anderen Kommunen oder ganzen Landstrichen, nicht.

»Sie haben praktisch keine Chance, die 18- bis 24-Jährigen in Senden zu halten.«

Dr. Winfried Kösters

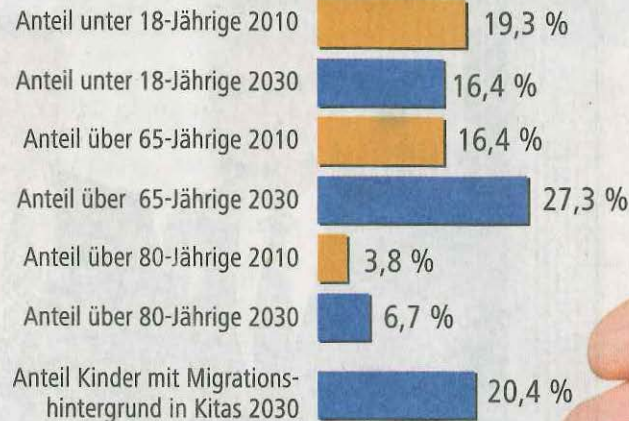
Im Gegenteil: Von jetzt knapp 21 000 Einwohnern steigt die Einwohnerzahl sogar auf rund 23 000 an, hat IT-NRW (einstiges Landesamt für Statistik) prognostiziert; Kösters ging in seinem Vortrag von einem Plus von gut einem Prozent aus.

Senden startet also mit einer stabilen Bevölkerungszahl in die Umbrüche des demografischen Wandels. Weiterer Vorteil der Stevergemeinde: Der Fundus der Kinder, Jugendlichen und Heranwachsenden ist mit derzeit 4500 Unter-21-Jährigen hoch. Der Anteil der unter 18-Jährigen an der Gesamtbevölkerung sinkt nur gering: von derzeit 19,3 Prozent auf 16,4 Prozent im Jahr 2030.

Die Wucht der Überalte-

Bevölkerungsprognose Senden

2010 gab es in Senden 20.778 Menschen, bis 2030 steigt diese Zahl um 1,3 %



Medianalter 2010	42,4 Jahre
Medianalter 2030	49 Jahre
Ausländeranteil 2030	+1,3 %

zung trifft Senden bis 2030 aber ungebremst: Die Altersklasse der 61- bis 70-Jährigen wächst am stärksten – sie verdoppelt sich beinahe auf 4340. Die Gruppe der über 80-Jährigen nimmt ebenfalls rasant zu.

Für Kösters ist das eine Herausforderung, der städtebaulich, in der Bildung sowie auf dem Gebiet von Me-

dizin und Pflege begegnet werden muss. Das längere Leben sei aber vor allem ein Glücksfall. Denn, so der promovierte Politikwissenschaftler: „Es gibt drei Dinge, die altern nicht – die Muskeln, die Gehirnzellen und die Gefühle.“ Wer sich fit hält, kann länger genießen.

Fürs Leben und Lieben im Alter sind die meisten Kom-

munen aber nicht gerüstet. Viele Politiker, bedauerte Kösters, „haben den demografischen Wandel nicht auf dem Schirm.“

Auch in Senden fehle ein Gesamtkonzept, räumte Bürgermeister Alfred Holz ein. Daran solle ab jetzt gearbeitet werden. Für die Wege, dies zu erstellen, gibt es kein Patentrezept, so Kösters.

Fragen der Bürger: Wieso gibt es kaum ortsnahe Wohnprojekte?

- Die Geburtenrate bestimmt maßgeblich den demografischen Wandel: 1964 wurden 1,3 Millionen Kinder in Deutschland geboren, 2011 waren es 662 000, so Kösters.
- Für Senden werde es besonders schwer werden,

die mobilen 18- bis 24-Jährigen zu halten.

- Ganz Deutschland, auch Senden, sei auf Zuwanderung angewiesen: „Wir brauchen eine Willkommenskultur.“
- Fragen, die aus dem Publikum kamen, richtete

sich u. a. auf das Thema Wohnen. Für ältere Menschen, die sich kleiner setzen wollen, gebe es kaum Angebote. Der Bolzplatz Holtruper Straße eigne sich wegen seiner Lage dafür gut, Buskamp und Wienkamp nicht. -di-



Quelle: Gemeinde Senden / Foto: CE

KOMMENTAR

Ein Anfang

Der Wandel erfasst auch Senden. Diese Erkenntnis ist nicht neu. Wie unabänderlich und tiefgreifend dieser Prozess ist, das hat der Fachmann im Rathaus deutlich gemacht. Was Dr. Winfried Kösters nicht liefern konnte, sind Lösungswege, um die Veränderungen zu gestalten. Dafür müssen Politik, alle Fachbereiche der Verwaltung und (mehr) Bürger zusammenarbeiten.

Immerhin: Senden schrumpft nicht und geht mit viel Jugend in den Wandel hinein. D. Harhues